

Landtag gedachte Ludwig Erhards

Des im Alter von 80 Jahren gestorbenen früheren Bundeskanzlers und Wirtschaftsministers Ludwig Erhard gedachte der nordrhein-westfälische Landtag. Zu Beginn der Plenarsitzung am 11. Mai würdigte Landtagspräsident Dr. Wilhelm Lenz Erhard als einen Mann, der „nach Krieg, Not und Elend mit den Mitteln der sozialen und freien Marktwirtschaft den Wiederaufbau unserer Wirtschaft eingeleitet und mit zum Erfolg geführt hat“. Als Vater des Wirtschaftswunders werde er in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eingehen. Erhard sei es mit seiner Politik „um mehr als um materielles Wohlergehen“ gegangen. „Er wollte den welt-offenen, mündigen Bürger, der frei von staatlicher und anderer Bevormundung ein menschenwürdiges Dasein in sozialer Gerechtigkeit führen kann.“

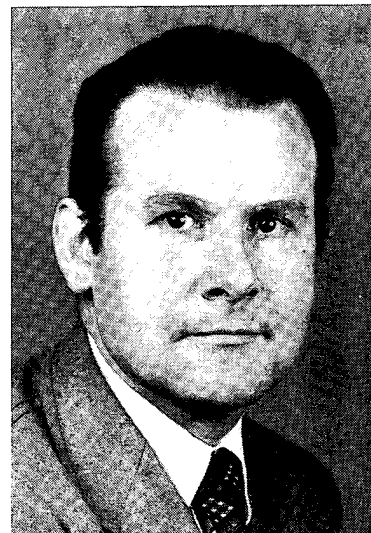
Programm der Zukunfts-investitionen

Der Ernährungsausschuß erörterte in seiner Sitzung am 10. Mai die den Agrarbereich betreffenden Maßnahmen des mehrjährigen Investitionsprogramms zur wachstums- und umweltpolitischen Vorsorge (Programm für Zukunftsinvestitionen) der Bundesregierung für den Zeitraum von 1977–1982.

Der Umfang dieses Programms sieht wie folgt aus: Von den 1,5 Milliarden DM Bundes- und Landesmitteln, über deren Verteilung im Bund-Länder-Planungsausschuß beraten wurde, ist der größte Einzelposten mit 771,8 Millionen DM für die Sicherung der ländlichen Trinkwasserversorgung vorgesehen. Auf die Dorferneuerung entfallen insgesamt 267,7 Millionen DM und auf den Küstenschutz 254,3 Millionen DM, während zur Abwehr von Erosionen und Überschwemmungen 230,5 Millionen DM an Bundes- und Landesmitteln bereitstehen. Da sich die Gemeinden an der Finanzierung der Trinkwasserversorgung und der Abwehr von Erosionen ebenfalls beteiligen sollen, beläuft sich das Gesamtvolumen des Programms auf 2,17 Milliarden DM. Davon bringt der Bund 940 Millionen DM auf, wovon noch in diesem Jahr 170 Millionen DM auftragswirksam werden sollen; die Länder bringen 580 Millionen DM auf. Dementsprechend wird der Gemeinschaftsaufgaben-Posten im Agrarretat 1977 von 1,21 Milliarden DM auf 1,38 Milliarden DM aufgestockt.

Die Maßnahmen auf dem Gebiet der Trinkwasserversorgung sind in dem sogenannten Rhein-Bodensee-Programm für den Rhein und dessen Einzugsgebiet zusammengefaßt. Von den hierfür vorgesehenen Investitionszuschüssen des Bundes in Höhe von rd. 800 Millionen DM erhält Nordrhein-Westfalen 296 Millionen DM. In gleicher Höhe werden auch Landesmittel zur Verfügung gestellt.

Porträt der Woche



Dr. Günter Rinsche (CDU)

„Mir macht der intellektuelle Kampf Spaß“, sagt der CDU-Abgeordnete Dr. Günter Rinsche, nach seinem Selbstverständnis als Mandatsträger im Düsseldorfer Landtag befragt. Und das versteht sich gut bei einem Mann, der immer um wissenschaftliche Vertiefung politischer Beratungs- und Entscheidungsprozesse bemüht ist, nichts Polemisches oder Tribunenhaftes an sich hat, sondern allzeit rational und pragmatisch wirkt, gelegentlich sogar ein distanzierendes Engagement zu kultivieren versucht.

Soviel Kühle und Beherrschtheit ist ungewöhnlich für ein Westfalenkind. Aber der 1930 in Hamm geborene Rinsche entstammt einer Handwerksfamilie, die mit bürgerlichem Fleiß immer aufs konkret Machbare, notabene nie aufs ideologisch Utopische bedacht war. Das Elternhaus bot ihm früh – Abitur 1951 – eine Chance, und Rinsche nutzte sie nachgerade mustergültig. Rechts- und staatswissenschaftliches Studium in Münster, dann Fulbright-Stipendiat in den USA, schließlich wirtschafts- und sozialwissenschaftliches Studium in Köln. Die Examina (sehr gut) und die Promotion (magna cum laude) sprechen für einen hellen, strebsamen Kopf, wenn nicht gar für einen Musterschüler.

Aber Günter Rinsche hat in den Niederungen der Politik auch hart zu arbeiten und zu kämpfen verstanden. Über die Junge Union kam er 1956 zur CDU. Schon 1964 wurde er Oberbürgermeister seiner Heimatstadt und danach sogar viermal wiedergewählt. Um zu lernen, das Gesichtsfeld zu erweitern, ging Rinsche 1965 auch in die Bundespolitik. Auf dem Felde der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sammelte Rinsche internationale Erfahrungen, auch in Gesprächen mit dem Schah, mit Indira Gandhi, Präsident Sukarno oder den Staatschef von Chile und Venezuela.

Die enge Verzahnung der Kommunal- mit der Landespolitik ließ ihn 1975 das Düsseldorfer Land-

tagsmandat anstreben. Berufspolitiker, sagt er, sei er inzwischen geworden, doch einer von jenen, die so frei sind, jederzeit in den erlernten Beruf zurückkehren zu können. Innerhalb der Union betrachtet Rinsche sich als einen in der Mitte angesiedelten Ordnungspolitiker mit starker wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Orientierung. Unter Sozialdemokraten, meint er, habe er viele Freunde, freilich nicht unter Sozialisten. „Die Kumpanei darf nicht zur Lumpanei werden.“

Der stellvertretende westfälische CDU-Vorsitzende hält seine landespolitische Arbeit – wann hört man so etwas schon? – für durchaus problematisch. Man könne anders als in der Kommunal- oder Bundespolitik in diesem Zwischenfeld kaum noch Engagement und Erfolg sichtbar machen. Im hektischen Geschäft des politischen Alltags, bedauert Rinsche, bleibe immer weniger Zeit für grundsätzliche politische Besinnung und Auseinandersetzung, mit politischen Freunden wie mit Gegnern.

Rinsche selbst freilich will sich sein Verständnis von der Aufgabe des Politikers – von der deduktiven Analyse über die Zielorientierung zum konkludenten Handeln – nicht durch kurzatmige Geschäftigkeit trüben lassen. Der Mittvierziger zieht sich nach wie vor regelmäßig in sein Häuschen im Sauerland zurück, wo eine ebenso gediegene wie breitgefächerte Bibliothek zum Refugium geworden ist. „Es wird immer wichtiger, sich Freiräume zu sichern“, sagt Rinsche. Das ist eine moderne Beschreibung der leider immer seltener geübten alten Kunst der Silentien. Lothar Bewerunge